







**Wer billig rationell, wirksam** für alle Leitungen u. Insekten will, wende sich an die älteste und leistungsfähigste **Haasenstein & Vogler, Act.-Ges.** Halle a. S., Schmeerstr. 20, I. Ununterbrochen von 7-7 Uhr geöffnet.

**Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt.**  
(Invaliditäts- und Altersversicherung.)

**Ableitung,**

die Erstattung von Beiträgen gemäß §§ 30 und 31 des Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetzes vom 22. Juni 1889.

1. Nach §§ 30, 31 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 findet eine Erstattung der Beiträge des Verstorbenen für einen Versicherten vererbenden Beitragsmarke statt:

a. an weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor die von Versicherten hinterlassene Witwe unter 15 Jahren ist.

b. an die hinterlassene Witwe eines Versicherten, eventuell an die von Versicherten hinterlassene Kinder unter 15 Jahren.

2. Voraussetzung des Erstattungsanspruches in beiden Fällen ist, daß bis zum Tage der **Geschließung** beziehungsweise bis zum **Todesstage** mindestens 235 Beitragsmarken (einfache oder Doppelmarken) rechtsgültig verwendet worden sind.

3. Krankeinstreuungen, sowie militärische Dienstleistungen werden jedoch als Beitragszeiten in Gemäßheit des § 17 Absatz 2 und 3 a. a. D. in Anrechnung gebracht.

Bei ununterbrochener Versicherung seit dem 1. Januar 1891 können 235 Beitragsmarken freibleibend mit der Woche vom 24.-30. Juni 1895 erfüllt sein.

Sind für die Zeit bis zur Geschließung 235 Beitragsmarken nicht nachgewiesen, so kann ein Anspruch auf Erstattung auch nicht dadurch erworben werden, daß die an 235 fehlende Anzahl Marken auf Grund vericherungspflichtiger Beschäftigung oder im Wege der freiwilligen Fortversicherung (Doppelmarken) nach der Vererbung beigebracht wird.

4. Der Antrag ist entweder bei dem Vorstande derjenigen Versicherungsanstalt, auf deren Namen die letzte verwendete Marke lautet, direkt oder bei dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Kontrollbeamten mündlich oder schriftlich — eventuell durch Vermittelung der Ortsbehörde oder eines Vertrauensmannes — zu stellen.

5. Der Antrag ist anzulegen, bei welchem Arbeitsgeber und während welches Zeitraumes die letzte vericherungspflichtige Beschäftigung stattgefunden hat.

6. Dem Antrage ist beizufügen:

a) die handschriftliche Heiratsurkunde, die letzte Quittungsliste, welche zuvor aufzuzurechnen ist, sowie die Aufrechnungsbezeichnungen über die vorhergehenden Quittungslisten (Sammelbuch).

b) Bescheinigungen, die angeben, bei welchem Arbeitgeber und während welches Zeitraumes die letzte vericherungspflichtige Beschäftigung stattgefunden hat.

7. Wird nach der Vererbung die vericherungspflichtige Beschäftigung fortgesetzt, so sind die gefälligen Beiträge auch dann weiter zu entrichten, wenn die Erstattung der vor der Vererbung verwendeten Beitragsmarken nicht nachgewiesen ist. Mit der Erstattung erlischt jedoch die durch die frühere Versicherung (a. b. vor der Vererbung) begründete Anwartschaft auf Invaliditäts- oder Altersrente. Diese Anwartschaft kann vielmehr erst durch die nach der Geschließung entrichteten Beiträge von Neuem erworben werden.

8. Für weibliche Personen, welche die Verwendung von 235 Marken vor der Geschließung nachweisen können und voraussichtlich eine vericherungspflichtige Beschäftigung nach der Vererbung zeitweilig wieder aufnehmen, dürfte es daher in vielen Fällen vortheilhaft sein, den Antrag auf Erstattung nicht zu stellen, sondern ihn die durch die frühere Versicherung begründete Anwartschaft auf Rente zu erhalten.

9. Dem § werden 2, 3, für 235 Beiträge der I. Lohnklasse auf Erstattungsantrag einmahl 16 Mk. 45 Pf. zurückgezahlt, während bei gleicher Beitragsleistung für den Fall, daß nach der Geschließung Invalidität eintritt, die zu gewöhnliche Invalidenrente sich auf 114 Mk. 70 Pf. jährlich beläuft. Dieser Betrag kann sich zudem noch erhöhen, wenn nach der Vererbung noch Beitragsmarken rechtsgültig verwendet sind. Für die Erstattung der Anwartschaft auf Invalidenrente ist es in diesem Falle nur erforderlich, daß nach der Geschließung regelmäßig während eines Zeitraumes von vier aufeinanderfolgenden Kalenderjahren 47 Beitragsmarken — also durchschnittlich 12 pro Jahr — auf Grund eines vericherungspflichtigen oder freiwillig entrichtet wurden. Um sich auch die Altersrente mit Vollendung des 70. Lebensjahres zu sichern, müssen 2, 3, für eine Person, welche im 22. Lebensjahre heirathet und vorher 235 Beitragsmarken zurückgelegt hat, durchschnittlich jährlich 24 Beitragsmarken beigebracht werden. Auch Personen, welche nach der Vererbung nicht mehr vericherungspflichtig beschäftigt werden, können sich — falls sie auf die Erstattung der Altersrente Anspruch haben — einen solchen Anspruch auf Doppelmarken die Anwartschaft auf Altersrente sichern, auf Invalidenrente jedoch nur, sofern von den 235 vor der Geschließung verwendeten Marken mindestens 117 auf Grund vericherungspflichtiger Beschäftigung (also nicht Doppelmarken) beigebracht sind.

10. **Erstattung bei Todesfällen.**

9. Anspruch auf Erstattung haben:

a) die hinterlassene Witwe eines Versicherten oder

b) — falls eine solche nicht vorhanden — die hinterlassenen ehelichen, noch nicht fünfzehnjährigen Kinder des Versicherten.

c) ferner die hinterlassene oder todtlos nach nicht 15 Jahre alten Kinder einer weiblichen (verwitweten oder ledigen) Versicherten.

10. Eine Erstattung der Beiträge bei Todesfällen tritt nicht ein, wenn die verstorbene Person bereits Invaliden- oder Altersrente bezogen hat, oder den Hinterlassenen eine Rente auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes gewährt wird.

11. Dem Antrage sind in der Regel beizufügen:

a. die handschriftliche Sterbeurkunde des oder der Versicherten,

b. die letzte Quittungsliste und die vorhandenen Aufrechnungsbezeichnungen (Sammelbuch).

c) ferner, falls die Witwe die Erstattung beantragt, a. die Heiratsurkunde.

Für hinterlassene Kinder hat der Vormund den Antrag zu stellen und außer Sterbeurkunde, Quittungslisten und Aufrechnungsbezeichnungen auch seine Vormundschaftsbeurteilung beizufügen.

Sind die hinterlassenen Kinder eheliche, so sind die Sterbeurkunden beider Eltern einzureichen.

In allen Fällen ist endlich anzugeben, bei welchem Arbeitgeber und während welches Zeitraumes der oder die Verstorbenen zuletzt vericherungspflichtig beschäftigt worden ist und ob, falls die Todesurkunde ein Betriebsunfall war, den Hinterlassenen Unfallrenten gewährt beziehungsweise von denselben beantragt wird.

12. Die Geltendmachung des Anwartschafts ist an keine Zeit gebunden.

13. Falls der verstorbene Versicherte bei seinen Lebzeiten die Bewilligung einer Invaliden- oder Altersrente beantragt hat, vor Auszahlung derselben aber verstorben ist, wird es für die Hinterlassenen oft vortheilhaft sein, nicht Erstattung des Wertes der verwendeten Beitragsmarken, sondern Fortsetzung des ruhenden Rentenanspruches zu beantragen.

Dies wird insbesondere der Fall sein, wenn zwischen dem Eintritt des Invaliditäts- (Erreichung des 70. Lebensjahres beziehungsweise Eintritt der Invalidität) und dem Todesstage ein längerer Zeitraum liegt.

14. Formulare zur Aufnahme von Erstattungsanträgen werden den Ortsbehörden auf Antrag von der Versicherungsanstalt unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Derselben sind durch die Kontrollbeamten zu beziehen. (9033)

Merseburg, den 20. Juli 1895.

**Der Vorstand der Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt.**  
H. B. Hinz.

Notationsdruck und Verlag von Otto Fische, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Fernsprecher 705.

Gegründet 1850.



**Gewehr-, Waffen-, Munitions- und Jagdausrüstungs-Lager**  
von Leipzigerstrasse 23 nach meinem neu erbauten Hause  
**Leipzigerstrasse 88**

neben der Expedition der „Mallechen Zeitung“.

An meinem Geschäftsprinzip, meine werthen Kunden auf das Beste und Realste zu bedienen, werde ich streng festhalten und bitte um gütige Erhaltung des mir bisher in so reichem Maasse entgegengebrachten Wohlwollens.

Hochachtungsvoll **W. Tornau.**  
Einige beim Umzuge beschädigte Gewehre gebe billigst ab. (9067)

**Walhalla-Theater.**

Direction: Richard Dubert.  
The Silver Prince, Darsteller militärischer Gruppenbilder in Bronze. (Sensationell!) — Die Freire-Gruppe, Elite-Parterre-Orchestrafiller mit ständigen Epöden. — Brothers Williams, Virtuosi-Quintettisten auf der japanischen Leiter. — Miss Anna Aladina mit ihrer Kolonie abgerichteter Katakus. — Die beiden Harlows, englische Pantomime-Somabanten. — Fräulein Marie Beckert, Lieder- und Ballettsängerin. — Herr Jean Bayer, Gesangs-u. Charakter-Solist. — Signora Theresia Romello, Soubrette.  
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**National-Theater.**

Freitag, den 30. Juli  
„Eine Weinprobe“,  
Pöste von Gellmerding.  
Hierauf:  
„Der sechste Sinn“,  
Schwank von Wildt und Moser.  
Zum Schluss:  
**Papa hat's erlaubt,**  
Schwank von Arronge.  
Mittwoch, den 31. Juli  
Zweites Gespielt des Hofkapellmeisters  
Hans Schreiner.  
„Die Lieder des Musikanten“,  
Volksstück von Knecht. (9012)

**Saalschlossbrauerei Giebichenstreu.**

Morgen Mittwoch, Nachm. 4 Uhr  
**Groß. Militär-Concert**  
der Kapelle des Reg. Magdeb. Pfl.-Reg. Nr. 36. (9014)  
Entre 30 Pf. O. Wegert.  
Abonnementsbillets sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

**Nur für Kerner!**

Garantirt neue, geräucherte Gänsefedern mit den ganzen Daunen, hart gerissen, verende ich in Postpaketen netto 9 Pfund enthaltend halbes Pf. 2,45 pro Pf. reinweiß „ 2,90 „  
per Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages. — (7388)  
Näheres gratis und franco.  
Was nicht gefällt, nehme zurück.  
Friedrich Tegge,  
Stolz in Pommern.

**Perücken**

Toupetts und Scheitel für Damen u. Herren, fertigt gautzonnd nach eigenen Modellen, Versehen, prämiirt mit golden- und silbernen Medaillen  
**Herm. Petsch,** Leipzigerstr. 27, aul. eisengartnarm.

**Kirschsafft**

und **Johannisbeersafft**  
freich von der Presse, empfiehlt (8989)  
**Otto Thieme,**  
Geißstraße 11, Fernsprecher 885.

**6 Diemen-Planen**

aus wasserdichtem Hausgebetuch gefertigt, beste Qualität, ca. 120 q. Mtr. groß, à Stück 160 Mark, sofort anzuliegen, offeriren (8941)  
**Plaut & Sohn, Halle.**

**Maase's Bellevue.**

Morgen, Mittwoch, von 3 1/2 Uhr ab (7969)

**Grosses Familien-Concert.**

Neumarkt-Schühengeellschaft.  
Unseren geehrten Abonnenten und Mitgliedern zeigen wir hierdurch an, daß Mittwoch, den 31. Juli, Abends, ein  
**Doppel-Concert**  
stattfindet. Der Vorstand.



**Bei Möbeltransporten und Aufbewahrung empfiehlt sich**

**A. W. Haase,**  
Bahnhofstrasse 18. (8942)

**Photographie.**

Bom 27. d. Mts. verlege ich mein Photogr. Atelier von Alte Promenade 9 nach

**Kl. Ulrichstrasse 18a I.**

Neu erbautes Atelier nach Eggenweilers System mit „Lichtbrecher“

„das einzige dieser Art in Halle“ (8930)  
Aufnahmen täglich von 9-6 Uhr. Sonntags von 11-4 Uhr.

**L. Minzloff.**

Wessere große, wasserdichte **Tanzzelt-Planen** verweist (8940)

find zu beziehen bei **Plaut & Sohn, Halle.**

**Dr. med. Koerner,** prakt. Arzt u. Zahnarzt. (9013)



Aus alter Gewohnheit wird zumeist als Frühstücksgetränk Kaffee getrunken; da aber Kaffee sehr nervenregend wirkt und deshalb von vielen Menschen nicht vertragen wird, versetzt man denselben sehr oft mit Surrogaten, so dass das Getränk den Namen Kaffee nicht mehr verdient. Für gutes Geld wird dem Magen warmes, braunes Wasser ohne jeden Nahrungsstoff zugeführt. Dabei kann man sich für dasselbe Geld ein äusserst gesundes u. nahrhaftes Frühstücksgetränk verschaffen und das ist der Kakao. Frisch muss man in der Auswahl vorsichtig sein und nur bewährte Fabrikate kaufen. Der Hallenser Kakao der Firma Fr. David Sohn z. B. nimmt unstrittig unter den vielen Fabrikaten einen ersten Platz ein. Wenn seine Gesundheit lieb ist, trinke daher Kakao. (7962)





Unangenehme Bekannte. In der Hamburger Freien Presse lesen wir im Anzeigenteil: Ernst Drucker-Dezauer, Freitag, Anfang 7 1/2 Uhr. Sensationeller Erfolg. Der Abhänigkeit von Mariaberg. Nach den genauen, grauenhaften Vorkäufen; siehe Prospekt Mariaberg. Zum Schluss: G. H. S. G. L. O. N. S. Hoffe mit ge. Voller. — und an einer anderen Stelle, aber auf derselben Seite: Ernst Drucker-Dezauer. Der Mariaberg wird persönlich das Theater besuchen. (Vorgelagert, das es sich hier um keine Theater-Affäre handelt, möge ein solches Auftreten des Herrn Mariaberg um möglich alle die Epitheta, die er sich durch die energische Durchführung des Prozesses erworben hat, wieder verlieren.)

### Letzte Draht- und Feinsprech-Nachrichten.

Nürnberg, 30. Juli. In der Donauengegend wüthete, bayrischen Blättern zufolge, gestern ein furchtbares Gewittersturm, durch welchem großer Schaden angerichtet wurde. Hunderte von Fensterrahmen sind zertrümmert und zahlreiche Bäume entwurzelt. Die Erbsen- und Weizenfelder sind besonders schwer betroffen. Einschlagen über die Statuen, welche an den in vorigen Jahre bei Ernting stattgefundenen Galien erinnern soll, stehen noch aus. Wien, 30. Juli. Eine Verammlung von Mäler-Gesellschaften beschloß wegen Lohnforderung in Anstand zu treten. Mehrere Hundert gegen den Streik, ein großer Theil der Gesellen schloß sich dem Streik nicht an. Belgrad, 30. Juli. Der Direktor der serbischen Nationalbank Namomowich ist gestern beim Baden ertrunken. Belgrad, 30. Juli. Die bulgarische Deputation, von Kiew kommend, ist heute hier eingetroffen.

Petersburg, 30. Juli. Den hiesigen Blättern zufolge weichte der Professor Sadarign gestern in Peterhof und lebete so da nach Wlaskau zurück. Die Kaiserzeit „Bojagmoja Esija“ kauft von Kriemhild nach Dänemark aus. Petersburg, 30. Juli. Die republikanischen Zeitungen fortsetzen als gewöhnliche die in der Generalversammlung der Sozialisten. Konserwative Organe konstatiren ebenfalls eine Niederlage der Sozialisten und bezeichnen die eigenen Verluste als unbedeutend. Die Sozialisten leugnen ihre Niederlage, dieselbe sei nur scheinbar, da ihre Kandidaten mehr Stimmen als bei den vorigen Wahlen erzielten, und sie nur durch die Unterstützung der Republikaner und der Regierung mit den Konserwativen und den Merkanten gescheitert seien.

### Volkswirtschaftlicher Theil.

#### Geldbericht der Banknoten zu Halle a. S.

Währungen vom 30. Juli 1895.	
Art	Summe
Banknoten	102,500.00
Bankguthaben	102,000.00
Bankkassen	102,000.00
Bankwechsel	102,000.00
Bankrenten	102,000.00
Bankdividenden	102,000.00
Bankzinsen	102,000.00
Bankgebühren	102,000.00
Banksonstige	102,000.00
Bankverluste	102,000.00
Banküberschüsse	102,000.00
Bankrücklagen	102,000.00
Bankreserven	102,000.00
Bankverpflichtungen	102,000.00
Bankverbindlichkeiten	102,000.00
Bankaktiva	102,000.00
Bankpassiva	102,000.00
Bankbilanz	102,000.00

**Geldbericht, Zahlungseinstellungen etc.**  
Nachlag des verstorbenen Eisenmeister Friedrich Wilhelm Schödel auf Kaindorf (Worms); Nachlag des verstorbenen Hof-Rath Hugo von Göttinger auf Althaus (Worms); Nachlag des verstorbenen Hof-Rath Carl Schwaninger in Oppenheim (Weinheim).

**Marktberichte.**  
— **Getreidemarkt.** 27. Juli. (Mittliche Notirung.) Weizen 12.00—13.50 M. Roggen 11.00—12.00 M. Gerste 11.00—12.00 M. Hafer 12.00—12.70 M. Weizen 3.00 M. Stroh 3.50 M. Kartoffeln 7.50 M. per 100 Kilogramm.

**Ein verheir.**  
**Oberdresdener**  
mit prima Jungfrauen u. besten Empfehlungen sucht nach jeder Stelle zu einem großen Wechsel.

**Landwirth.** 27. Jahr alt, im Besitz bester Zeugnisse und günstiger Empfehlungen sucht nach jeder Stelle zu einem großen Wechsel.

**Tüchtige Oberdresdener**  
verheir. u. ledig find stets unentgeltlich zu haben bei **Oberdresdener Immobilien in Weinsdorf** b. Witten 1. 3. (1897)

— **Münster, 27. Juli.** Der Verkehr am Hopfenmarkt ist anhaltend ruhig; für prima Waare sind die Preise unverändert, für Mittel und geringe bedauerlich. Für Prima werden von 80 bis 90 M. für besterhanden Mittel bis 60 M. bezahlt.

— **Neu-York, 29. Juli, 6 Uhr Abends.** Waarenbericht. Die gestrigen Notirungen sind einmüthig beifällig. Baumwolle wolle Preis in New-York 7 (7) in New-Orleans 6 1/2 (6 1/2) in Philadelphia 7 1/2 (7 1/2), rohes (in Gates) —, Wige line Getreide per Juli 127 1/2 (127), (130 nomin.) S. M. A. M., Weizen (130) 48 1/2 (48 1/2), Roggen (48) 48 1/2 (48 1/2), Weizen per Juli 76 (76), per August 76 1/2 (76 1/2), per September 77 1/2 (77 1/2), per Oktober 78 1/2 (78 1/2), per November 79 1/2 (79 1/2), per Dezember 80 1/2 (80 1/2), per Januar 81 1/2 (81 1/2), per Februar 82 1/2 (82 1/2), per März 83 1/2 (83 1/2), per April 84 1/2 (84 1/2), per Mai 85 1/2 (85 1/2), per Juni 86 1/2 (86 1/2), per Juli 87 1/2 (87 1/2), per August 88 1/2 (88 1/2), per September 89 1/2 (89 1/2), per Oktober 90 1/2 (90 1/2), per November 91 1/2 (91 1/2), per Dezember 92 1/2 (92 1/2), per Januar 93 1/2 (93 1/2), per Februar 94 1/2 (94 1/2), per März 95 1/2 (95 1/2), per April 96 1/2 (96 1/2), per Mai 97 1/2 (97 1/2), per Juni 98 1/2 (98 1/2), per Juli 99 1/2 (99 1/2), per August 100 1/2 (100 1/2), per September 101 1/2 (101 1/2), per Oktober 102 1/2 (102 1/2), per November 103 1/2 (103 1/2), per Dezember 104 1/2 (104 1/2), per Januar 105 1/2 (105 1/2), per Februar 106 1/2 (106 1/2), per März 107 1/2 (107 1/2), per April 108 1/2 (108 1/2), per Mai 109 1/2 (109 1/2), per Juni 110 1/2 (110 1/2), per Juli 111 1/2 (111 1/2), per August 112 1/2 (112 1/2), per September 113 1/2 (113 1/2), per Oktober 114 1/2 (114 1/2), per November 115 1/2 (115 1/2), per Dezember 116 1/2 (116 1/2), per Januar 117 1/2 (117 1/2), per Februar 118 1/2 (118 1/2), per März 119 1/2 (119 1/2), per April 120 1/2 (120 1/2), per Mai 121 1/2 (121 1/2), per Juni 122 1/2 (122 1/2), per Juli 123 1/2 (123 1/2), per August 124 1/2 (124 1/2), per September 125 1/2 (125 1/2), per Oktober 126 1/2 (126 1/2), per November 127 1/2 (127 1/2), per Dezember 128 1/2 (128 1/2), per Januar 129 1/2 (129 1/2), per Februar 130 1/2 (130 1/2), per März 131 1/2 (131 1/2), per April 132 1/2 (132 1/2), per Mai 133 1/2 (133 1/2), per Juni 134 1/2 (134 1/2), per Juli 135 1/2 (135 1/2), per August 136 1/2 (136 1/2), per September 137 1/2 (137 1/2), per Oktober 138 1/2 (138 1/2), per November 139 1/2 (139 1/2), per Dezember 140 1/2 (140 1/2), per Januar 141 1/2 (141 1/2), per Februar 142 1/2 (142 1/2), per März 143 1/2 (143 1/2), per April 144 1/2 (144 1/2), per Mai 145 1/2 (145 1/2), per Juni 146 1/2 (146 1/2), per Juli 147 1/2 (147 1/2), per August 148 1/2 (148 1/2), per September 149 1/2 (149 1/2), per Oktober 150 1/2 (150 1/2), per November 151 1/2 (151 1/2), per Dezember 152 1/2 (152 1/2), per Januar 153 1/2 (153 1/2), per Februar 154 1/2 (154 1/2), per März 155 1/2 (155 1/2), per April 156 1/2 (156 1/2), per Mai 157 1/2 (157 1/2), per Juni 158 1/2 (158 1/2), per Juli 159 1/2 (159 1/2), per August 160 1/2 (160 1/2), per September 161 1/2 (161 1/2), per Oktober 162 1/2 (162 1/2), per November 163 1/2 (163 1/2), per Dezember 164 1/2 (164 1/2), per Januar 165 1/2 (165 1/2), per Februar 166 1/2 (166 1/2), per März 167 1/2 (167 1/2), per April 168 1/2 (168 1/2), per Mai 169 1/2 (169 1/2), per Juni 170 1/2 (170 1/2), per Juli 171 1/2 (171 1/2), per August 172 1/2 (172 1/2), per September 173 1/2 (173 1/2), per Oktober 174 1/2 (174 1/2), per November 175 1/2 (175 1/2), per Dezember 176 1/2 (176 1/2), per Januar 177 1/2 (177 1/2), per Februar 178 1/2 (178 1/2), per März 179 1/2 (179 1/2), per April 180 1/2 (180 1/2), per Mai 181 1/2 (181 1/2), per Juni 182 1/2 (182 1/2), per Juli 183 1/2 (183 1/2), per August 184 1/2 (184 1/2), per September 185 1/2 (185 1/2), per Oktober 186 1/2 (186 1/2), per November 187 1/2 (187 1/2), per Dezember 188 1/2 (188 1/2), per Januar 189 1/2 (189 1/2), per Februar 190 1/2 (190 1/2), per März 191 1/2 (191 1/2), per April 192 1/2 (192 1/2), per Mai 193 1/2 (193 1/2), per Juni 194 1/2 (194 1/2), per Juli 195 1/2 (195 1/2), per August 196 1/2 (196 1/2), per September 197 1/2 (197 1/2), per Oktober 198 1/2 (198 1/2), per November 199 1/2 (199 1/2), per Dezember 200 1/2 (200 1/2), per Januar 201 1/2 (201 1/2), per Februar 202 1/2 (202 1/2), per März 203 1/2 (203 1/2), per April 204 1/2 (204 1/2), per Mai 205 1/2 (205 1/2), per Juni 206 1/2 (206 1/2), per Juli 207 1/2 (207 1/2), per August 208 1/2 (208 1/2), per September 209 1/2 (209 1/2), per Oktober 210 1/2 (210 1/2), per November 211 1/2 (211 1/2), per Dezember 212 1/2 (212 1/2), per Januar 213 1/2 (213 1/2), per Februar 214 1/2 (214 1/2), per März 215 1/2 (215 1/2), per April 216 1/2 (216 1/2), per Mai 217 1/2 (217 1/2), per Juni 218 1/2 (218 1/2), per Juli 219 1/2 (219 1/2), per August 220 1/2 (220 1/2), per September 221 1/2 (221 1/2), per Oktober 222 1/2 (222 1/2), per November 223 1/2 (223 1/2), per Dezember 224 1/2 (224 1/2), per Januar 225 1/2 (225 1/2), per Februar 226 1/2 (226 1/2), per März 227 1/2 (227 1/2), per April 228 1/2 (228 1/2), per Mai 229 1/2 (229 1/2), per Juni 230 1/2 (230 1/2), per Juli 231 1/2 (231 1/2), per August 232 1/2 (232 1/2), per September 233 1/2 (233 1/2), per Oktober 234 1/2 (234 1/2), per November 235 1/2 (235 1/2), per Dezember 236 1/2 (236 1/2), per Januar 237 1/2 (237 1/2), per Februar 238 1/2 (238 1/2), per März 239 1/2 (239 1/2), per April 240 1/2 (240 1/2), per Mai 241 1/2 (241 1/2), per Juni 242 1/2 (242 1/2), per Juli 243 1/2 (243 1/2), per August 244 1/2 (244 1/2), per September 245 1/2 (245 1/2), per Oktober 246 1/2 (246 1/2), per November 247 1/2 (247 1/2), per Dezember 248 1/2 (248 1/2), per Januar 249 1/2 (249 1/2), per Februar 250 1/2 (250 1/2), per März 251 1/2 (251 1/2), per April 252 1/2 (252 1/2), per Mai 253 1/2 (253 1/2), per Juni 254 1/2 (254 1/2), per Juli 255 1/2 (255 1/2), per August 256 1/2 (256 1/2), per September 257 1/2 (257 1/2), per Oktober 258 1/2 (258 1/2), per November 259 1/2 (259 1/2), per Dezember 260 1/2 (260 1/2), per Januar 261 1/2 (261 1/2), per Februar 262 1/2 (262 1/2), per März 263 1/2 (263 1/2), per April 264 1/2 (264 1/2), per Mai 265 1/2 (265 1/2), per Juni 266 1/2 (266 1/2), per Juli 267 1/2 (267 1/2), per August 268 1/2 (268 1/2), per September 269 1/2 (269 1/2), per Oktober 270 1/2 (270 1/2), per November 271 1/2 (271 1/2), per Dezember 272 1/2 (272 1/2), per Januar 273 1/2 (273 1/2), per Februar 274 1/2 (274 1/2), per März 275 1/2 (275 1/2), per April 276 1/2 (276 1/2), per Mai 277 1/2 (277 1/2), per Juni 278 1/2 (278 1/2), per Juli 279 1/2 (279 1/2), per August 280 1/2 (280 1/2), per September 281 1/2 (281 1/2), per Oktober 282 1/2 (282 1/2), per November 283 1/2 (283 1/2), per Dezember 284 1/2 (284 1/2), per Januar 285 1/2 (285 1/2), per Februar 286 1/2 (286 1/2), per März 287 1/2 (287 1/2), per April 288 1/2 (288 1/2), per Mai 289 1/2 (289 1/2), per Juni 290 1/2 (290 1/2), per Juli 291 1/2 (291 1/2), per August 292 1/2 (292 1/2), per September 293 1/2 (293 1/2), per Oktober 294 1/2 (294 1/2), per November 295 1/2 (295 1/2), per Dezember 296 1/2 (296 1/2), per Januar 297 1/2 (297 1/2), per Februar 298 1/2 (298 1/2), per März 299 1/2 (299 1/2), per April 300 1/2 (300 1/2), per Mai 301 1/2 (301 1/2), per Juni 302 1/2 (302 1/2), per Juli 303 1/2 (303 1/2), per August 304 1/2 (304 1/2), per September 305 1/2 (305 1/2), per Oktober 306 1/2 (306 1/2), per November 307 1/2 (307 1/2), per Dezember 308 1/2 (308 1/2), per Januar 309 1/2 (309 1/2), per Februar 310 1/2 (310 1/2), per März 311 1/2 (311 1/2), per April 312 1/2 (312 1/2), per Mai 313 1/2 (313 1/2), per Juni 314 1/2 (314 1/2), per Juli 315 1/2 (315 1/2), per August 316 1/2 (316 1/2), per September 317 1/2 (317 1/2), per Oktober 318 1/2 (318 1/2), per November 319 1/2 (319 1/2), per Dezember 320 1/2 (320 1/2), per Januar 321 1/2 (321 1/2), per Februar 322 1/2 (322 1/2), per März 323 1/2 (323 1/2), per April 324 1/2 (324 1/2), per Mai 325 1/2 (325 1/2), per Juni 326 1/2 (326 1/2), per Juli 327 1/2 (327 1/2), per August 328 1/2 (328 1/2), per September 329 1/2 (329 1/2), per Oktober 330 1/2 (330 1/2), per November 331 1/2 (331 1/2), per Dezember 332 1/2 (332 1/2), per Januar 333 1/2 (333 1/2), per Februar 334 1/2 (334 1/2), per März 335 1/2 (335 1/2), per April 336 1/2 (336 1/2), per Mai 337 1/2 (337 1/2), per Juni 338 1/2 (338 1/2), per Juli 339 1/2 (339 1/2), per August 340 1/2 (340 1/2), per September 341 1/2 (341 1/2), per Oktober 342 1/2 (342 1/2), per November 343 1/2 (343 1/2), per Dezember 344 1/2 (344 1/2), per Januar 345 1/2 (345 1/2), per Februar 346 1/2 (346 1/2), per März 347 1/2 (347 1/2), per April 348 1/2 (348 1/2), per Mai 349 1/2 (349 1/2), per Juni 350 1/2 (350 1/2), per Juli 351 1/2 (351 1/2), per August 352 1/2 (352 1/2), per September 353 1/2 (353 1/2), per Oktober 354 1/2 (354 1/2), per November 355 1/2 (355 1/2), per Dezember 356 1/2 (356 1/2), per Januar 357 1/2 (357 1/2), per Februar 358 1/2 (358 1/2), per März 359 1/2 (359 1/2), per April 360 1/2 (360 1/2), per Mai 361 1/2 (361 1/2), per Juni 362 1/2 (362 1/2), per Juli 363 1/2 (363 1/2), per August 364 1/2 (364 1/2), per September 365 1/2 (365 1/2), per Oktober 366 1/2 (366 1/2), per November 367 1/2 (367 1/2), per Dezember 368 1/2 (368 1/2), per Januar 369 1/2 (369 1/2), per Februar 370 1/2 (370 1/2), per März 371 1/2 (371 1/2), per April 372 1/2 (372 1/2), per Mai 373 1/2 (373 1/2), per Juni 374 1/2 (374 1/2), per Juli 375 1/2 (375 1/2), per August 376 1/2 (376 1/2), per September 377 1/2 (377 1/2), per Oktober 378 1/2 (378 1/2), per November 379 1/2 (379 1/2), per Dezember 380 1/2 (380 1/2), per Januar 381 1/2 (381 1/2), per Februar 382 1/2 (382 1/2), per März 383 1/2 (383 1/2), per April 384 1/2 (384 1/2), per Mai 385 1/2 (385 1/2), per Juni 386 1/2 (386 1/2), per Juli 387 1/2 (387 1/2), per August 388 1/2 (388 1/2), per September 389 1/2 (389 1/2), per Oktober 390 1/2 (390 1/2), per November 391 1/2 (391 1/2), per Dezember 392 1/2 (392 1/2), per Januar 393 1/2 (393 1/2), per Februar 394 1/2 (394 1/2), per März 395 1/2 (395 1/2), per April 396 1/2 (396 1/2), per Mai 397 1/2 (397 1/2), per Juni 398 1/2 (398 1/2), per Juli 399 1/2 (399 1/2), per August 400 1/2 (400 1/2), per September 401 1/2 (401 1/2), per Oktober 402 1/2 (402 1/2), per November 403 1/2 (403 1/2), per Dezember 404 1/2 (404 1/2), per Januar 405 1/2 (405 1/2), per Februar 406 1/2 (406 1/2), per März 407 1/2 (407 1/2), per April 408 1/2 (408 1/2), per Mai 409 1/2 (409 1/2), per Juni 410 1/2 (410 1/2), per Juli 411 1/2 (411 1/2), per August 412 1/2 (412 1/2), per September 413 1/2 (413 1/2), per Oktober 414 1/2 (414 1/2), per November 415 1/2 (415 1/2), per Dezember 416 1/2 (416 1/2), per Januar 417 1/2 (417 1/2), per Februar 418 1/2 (418 1/2), per März 419 1/2 (419 1/2), per April 420 1/2 (420 1/2), per Mai 421 1/2 (421 1/2), per Juni 422 1/2 (422 1/2), per Juli 423 1/2 (423 1/2), per August 424 1/2 (424 1/2), per September 425 1/2 (425 1/2), per Oktober 426 1/2 (426 1/2), per November 427 1/2 (427 1/2), per Dezember 428 1/2 (428 1/2), per Januar 429 1/2 (429 1/2), per Februar 430 1/2 (430 1/2), per März 431 1/2 (431 1/2), per April 432 1/2 (432 1/2), per Mai 433 1/2 (433 1/2), per Juni 434 1/2 (434 1/2), per Juli 435 1/2 (435 1/2), per August 436 1/2 (436 1/2), per September 437 1/2 (437 1/2), per Oktober 438 1/2 (438 1/2), per November 439 1/2 (439 1/2), per Dezember 440 1/2 (440 1/2), per Januar 441 1/2 (441 1/2), per Februar 442 1/2 (442 1/2), per März 443 1/2 (443 1/2), per April 444 1/2 (444 1/2), per Mai 445 1/2 (445 1/2), per Juni 446 1/2 (446 1/2), per Juli 447 1/2 (447 1/2), per August 448 1/2 (448 1/2), per September 449 1/2 (449 1/2), per Oktober 450 1/2 (450 1/2), per November 451 1/2 (451 1/2), per Dezember 452 1/2 (452 1/2), per Januar 453 1/2 (453 1/2), per Februar 454 1/2 (454 1/2), per März 455 1/2 (455 1/2), per April 456 1/2 (456 1/2), per Mai 457 1/2 (457 1/2), per Juni 458 1/2 (458 1/2), per Juli 459 1/2 (459 1/2), per August 460 1/2 (460 1/2), per September 461 1/2 (461 1/2), per Oktober 462 1/2 (462 1/2), per November 463 1/2 (463 1/2), per Dezember 464 1/2 (464 1/2), per Januar 465 1/2 (465 1/2), per Februar 466 1/2 (466 1/2), per März 467 1/2 (467 1/2), per April 468 1/2 (468 1/2), per Mai 469 1/2 (469 1/2), per Juni 470 1/2 (470 1/2), per Juli 471 1/2 (471 1/2), per August 472 1/2 (472 1/2), per September 473 1/2 (473 1/2), per Oktober 474 1/2 (474 1/2), per November 475 1/2 (475 1/2), per Dezember 476 1/2 (476 1/2), per Januar 477 1/2 (477 1/2), per Februar 478 1/2 (478 1/2), per März 479 1/2 (479 1/2), per April 480 1/2 (480 1/2), per Mai 481 1/2 (481 1/2), per Juni 482 1/2 (482 1/2), per Juli 483 1/2 (483 1/2), per August 484 1/2 (484 1/2), per September 485 1/2 (485 1/2), per Oktober 486 1/2 (486 1/2), per November 487 1/2 (487 1/2), per Dezember 488 1/2 (488 1/2), per Januar 489 1/2 (489 1/2), per Februar 490 1/2 (490 1/2), per März 491 1/2 (491 1/2), per April 492 1/2 (492 1/2), per Mai 493 1/2 (493 1/2), per Juni 494 1/2 (494 1/2), per Juli 495 1/2 (495 1/2), per August 496 1/2 (496 1/2), per September 497 1/2 (497 1/2), per Oktober 498 1/2 (498 1/2), per November 499 1/2 (499 1/2), per Dezember 500 1/2 (500 1/2), per Januar 501 1/2 (501 1/2), per Februar 502 1/2 (502 1/2), per März 503 1/2 (503 1/2), per April 504 1/2 (504 1/2), per Mai 505 1/2 (505 1/2), per Juni 506 1/2 (506 1/2), per Juli 507 1/2 (507 1/2), per August 508 1/2 (508 1/2), per September 509 1/2 (509 1/2), per Oktober 510 1/2 (510 1/2), per November 511 1/2 (511 1/2), per Dezember 512 1/2 (512 1/2), per Januar 513 1/2 (513 1/2), per Februar 514 1/2 (514 1/2), per März 515 1/2 (515 1/2), per April 516 1/2 (516 1/2), per Mai 517 1/2 (517 1/2), per Juni 518 1/2 (518 1/2), per Juli 519 1/2 (519 1/2), per August 520 1/2 (520 1/2), per September 521 1/2 (521 1/2), per Oktober 522 1/2 (522 1/2), per November 523 1/2 (523 1/2), per Dezember 524 1/2 (524 1/2), per Januar 525 1/2 (525 1/2), per Februar 526 1/2 (526 1/2), per März 527 1/2 (527 1/2), per April 528 1/2 (528 1/2), per Mai 529 1/2 (529 1/2), per Juni 530 1/2 (530 1/2), per Juli 531 1/2 (531 1/2), per August 532 1/2 (532 1/2), per September 533 1/2 (533 1/2), per Oktober 534 1/2 (534 1/2), per November 535 1/2 (535 1/2), per Dezember 536 1/2 (536 1/2), per Januar 537 1/2 (537 1/2), per Februar 538 1/2 (538 1/2), per März 539 1/2 (539 1/2), per April 540 1/2 (540 1/2), per Mai 541 1/2 (541 1/2), per Juni 542 1/2 (542 1/2), per Juli 543 1/2 (543 1/2), per August 544 1/2 (544 1/2), per September 545 1/2 (545 1/2), per Oktober 546 1/2 (546 1/2), per November 547 1/2 (547 1/2), per Dezember 548 1/2 (548 1/2), per Januar 549 1/2 (549 1/2), per Februar 550 1/2 (550 1/2), per März 551 1/2 (551 1/2), per April 552 1/2 (552 1/2), per Mai 553 1/2 (553 1/2), per Juni 554 1/2 (554 1/2), per Juli 555 1/2 (555 1/2), per August 556 1/2 (556 1/2), per September 557 1/2 (557 1/2), per Oktober 558 1/2 (558 1/2), per November 559 1/2 (559 1/2), per Dezember 560 1/2 (560 1/2), per Januar 561 1/2 (561 1/2), per Februar 562 1/2 (562 1/2), per März 563 1/2 (563 1/2), per April 564 1/2 (564 1/2), per Mai 565 1/2 (565 1/2), per Juni 566 1/2 (566 1/2), per Juli 567 1/2 (567 1/2), per August 568 1/2 (568 1/2), per September 569 1/2 (569 1/2), per Oktober 570 1/2 (570 1/2), per November 571 1/2 (571 1/2), per Dezember 572 1/2 (572 1/2), per Januar 573 1/2 (573 1/2), per Februar 574 1/2 (574 1/2), per März 575 1/2 (575 1/2), per April 576 1/2 (576 1/2), per Mai 577 1/2 (577 1/2), per Juni 578 1/2 (578 1/2), per Juli 579 1/2 (579 1/2), per August 580 1/2 (580 1/2), per September 581 1/2 (581 1/2), per Oktober 582 1/2 (582 1/2), per November 583 1/2 (583 1/2), per Dezember 584 1/2 (584 1/2), per Januar 585 1/2 (585 1/2), per Februar 586 1/2 (586 1/2), per März 587 1/2 (587 1/2), per April 588 1/2 (588 1/2), per Mai 589 1/2 (589 1/2), per Juni 590 1/2 (590 1/2), per Juli 591 1/2 (591 1/2), per August 592 1/2 (592 1/2), per September 593 1/2 (593 1/2), per Oktober 594 1/2 (594 1/2), per November 595 1/2 (595 1/2), per Dezember 596 1/2 (596 1/2), per Januar 597 1/2 (597 1/2), per Februar 598 1/2 (598 1/2), per März 599 1/2 (599 1/2), per April 600 1/2 (600 1/2), per Mai 601 1/2 (601 1/2), per Juni 602 1/2 (602 1/2), per Juli 603 1/2 (603 1/2), per August 604 1/2 (604 1/2), per September 605 1/2 (605 1/2), per Oktober 606 1/2 (606 1/2), per November 607 1/2 (607 1/2), per Dezember 608 1/2 (608 1/2), per Januar 609 1/2 (609 1/2), per Februar 610 1/2 (610 1/2), per März 611 1/2 (611 1/2), per April 612 1/2 (612





(Nachdruck verboten.)

## Von Bruderhand.

34) Roman von Doris Frein v. Spätigen.

Brigitte hatte das Geſicht in die Hände vergraben und ſaß völlig in ſich zuſammengesunken auf dem Stuhle, während Schreckenſtein, der Prinzessin den Rücken zutehend, an ſeinen Schreibtisch getreten war und dort etwas in die Bruſttaſche ſeines Rockes ſchob. Als er ſich umwandte, hatten ſeine Züge einen ſeltſam harten, entſchloſſenen Ausdruck angenommen, und in einer Ruhe, die ihn ſelbſt in Erſtaunen ſetzte, entgegnete er:

„Ich bin in der That ſehr überraiſcht und eben ſo peinlich berührt, denn offen geſprochen, könnten dieſe mir ſo rückhaltlos gemachten Enthüllungen allerdings einen Unparteiſchen zu der Annahme verleiten, ich habe die mir ſeit Jahren bewieſene Gaſtfreundſchaft des fürſtlichen Hauſes dahin ausgenutzt, nur ein Intriguenspiel zu treiben und Hoffnungen zu erwecken, die zu erfüllen niemals in meiner Abſicht lagen. Daher entgegne ich eben ſo offen — und bekräftige das noch mit meinem Ehrenwort — daß ich mir in dem von Ihnen angebeuteten Sinne keiner Schuld — keines Unrechtes bewußt bin. Falsche Vorausſetzungen und peinliche Mißverständniſſe haben einzig dazu beigetragen, Ihnen, Prinzessin, das . . .“

„Halten Sie ein, Graf Schreckenſtein,“ rief Brigitte in heſtiger Erregung vom Sitze auffpringend, wobei ſie mit etwas theatraliſcher Bewegung den Kopf in den Nacken warf. „Obgleich ich mich ſo tief gedemüthigt, haben Sie mir nichts Anderes zu erwidern als hohle Worte, ja nur ein ſpöttiſches Hohnlächeln ſcheint mein Schmerz und meine Verzweiflung Ihnen zu entlocken. Ha! Aber eine Prinzessin Amberg wird Mittel und Wege finden, die ihrer Mädchenehre angehangene Kränkung zu rächen! Ich beſtehe darauf, daß Sie mir Satisfaction geben, Graf Schreckenſtein, entweder Sie geſtatten mir, mich jezt vor den Augen und Ohren Ihrer Dienerschaft als Ihre Braut zu bezeichnen — oder — ich verlange von Ihnen, ſich morgen um dieſe Stunde — mit mir zu — ſchießen!“

Der Angeredete ſah zu Boden, um das ſich um ſeine Lippen drängende Lächeln zu verbergen, während Brigitte noch heſtiger fortfuhr:

„Wie gut und ſicher meine Hand das Piſtol zu führen weiß, iſt Ihnen wohlbekannt, da gerade Sie ſelbſt mein Lehramt geſehen ſind. Alſo, mein verehrter Graf, wozu entſcheiden Sie ſich — was wäre Ihnen . . .“

„Alein Weiteres entſchlüpfte des Mädchens vor Zorn und zügelloſer Leidenschaft bebenden Lippen nicht. Wie Eiſenklamern hatte es ſich plötzlich um ihr Handgelenk belegt und in gebieteriſchen, ſaſt drohenden Tönen klang es an ihr Ohr:

„Sie werden nichts thun und ich werde Ihnen keine Satisfaction geben, meine Gnädige, ſondern einzig darauf beſtehen, daß Sie dieſes Zimmer unverzüglich verlaſſen! Nicht meiner wegen mache ich vom Hausrechte Gebrauch, o nein, nur deshalb, weil Sie ſelbſt mich dazu zwingen, Sie an das zu erinnern, was wohl nur Zorn und Leidenschaft Sie einen Moment vergeſſen ließ, nämlich die Rückſicht auf Ihren Ruf, auf die Achtung, welche Sie Ihrem Namen, ſowie den edlen Eltern ſchuldig ſind.“

Gleich einem gefangenem Raubthiere wand ſich Brigitte und rüttelte an der ſie feſt umspannenden Hand. Vergeblich, nicht möglich war es ihr, ſich zu befreien. Leiſer, aber eindringlicher ſagte Schreckenſtein von Neuem:

„Gehen Sie — bitte, gehen Sie, Prinzessin, und nehmen Sie Vernunft an, dann gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, dieſes peinlichen Vorfalles niemals Erwähnung zu thun. Dem Geſpötte der Welt aber dürfen Sie ſich in dieſer Weiſe nicht preisgeben!“

„Das Geſpötte der Welt tröſte nur Sie, Graf Schreckenſtein, deſſen ſaubere Verführungskünſte und lockere Streiche genügend bekannt ſind,“ ſächte Brigitte mit beißendem Hohn.

„Mich?“ Ueberlegen lächelnd ſchaute er auf ſie nieder. „Da irren Sie, Prinzessin, denn binnen Kurzem wird ein Weſen

hier einziehen, das alle thörichte Gerüchte über den wilden Lazo mit einem Schlage verſtummen machen, ein Weſen, das thörichtlich einer hehren Lichtgeſtalt alle Phantome aus der Vergangenheit bannen wird! Kennen Sie dieſes holde Bild, Prinzessin?“

Damit zog er raſch eine Photographie hervor und hielt ſie gegen das vom Fenſter eindringende Licht.

Mit gierigen Blicken ſtarrte die Angeredete darauf hin, wonach ſie einen höhnlichen Schrei ausſtieß und wegwerfend rief:

„Oho, die Baumwoll-Prinzessin aus Amerika, deren Rolle hier ſo kläglich zu Ende ging!“

„So! Nun ich denke, Georginia wird jezt erſt anfangen, in dieſer Gegend eine Rolle zu ſpielen. Seit ſechs Wochen iſt ſie meine Braut und ſoll binnen Kurzem als Herrin von Güſtrow in dieſes alte Haus einziehen. Genügt Ihnen das, Prinzessin?“

Einen Moment ſchien Brigittens hagere Geſtalt ins Wanken zu gerathen. Ihre hellen Augen glühten unheimlich, während die ſchlanken, weißen Finger ſich krallenartig nach der inneren Handfläche bogen. Beinahe hätte man glauben können, ſie wolle ſich in wildem Sprunge auf ihr Gegenüber werfen. Indeß brachte ſie es mit übermenſchlicher Kraftanſtrengung über ſich, ihrer Empfindungen einigermachen Herr zu werden. Mit jähem Aufſtieg ſah ihr Kopf hochmüthig in den Nacken, und nachdem ſie haſtig nach dem fortgeſchleuderten Hute griff, kam es heiser und ſtarkweiſe, jedoch ziemlich verſtändlich, über die zuckenden Lippen:

„Der Böſe trieb ſein Spiel mit mir, daß er mich heute in dieſes verruchte Haus geführt! — Bahaha! Georginia Jefferſon Ihre Braut! Welch' kapitale Entdeckung! Nun ich wünſche viel Glück! Ha — ha — ha!“

Unter gellendem Lachen eilte die Prinzessin aus dem Zimmer, deſſen Thüre krachend hinter ihr ins Schloß ſlog.

## XVII.

„Warum zögerſt Du ſo lange mit der Antwort, mein Sohn? Ich ſollte meinen, das Dir gemachte Anerbieten wäre ſo übel nicht und lege nebenbei hinreichend Zeugniß ab von dem unbegrenzten Vertrauen, welches ich Dir ſchenke. Faſt betrübte mich Deine Unentſchloſſenheit, weil ſie mich befürchten läßt, Du ſelbſt fühleſt Dich der Dir von mir geſtellten Aufgabe vielleicht doch noch nicht ganz gewachſen. Bitte, thue mir den Gefallen und ſprich Dich ganz offen gegen mich aus, Carlos.“

Die letzten acht Monate, welche neben dem Kummer um Archibald auch noch die Sorge um die Gattin eingehüllt hatten, die noch ſo rüſtige Geſtalt des alten Fürſten erbedlich gebeugt und ſein Haar noch mehr gelblich und gelichtet. Als er wenige Tage nach der Rückkehr aus dem Süden, dem Erbprinzen gegenüber ſtand, trat es ſcharf zu Tage, daß die grobe Strenge und deutlich bewieſene Willensſtärke, mit der Fürſt Amberg ſeinem zweiten Sohne begegnet, einer Art duldfamen Weichheit und Milde gewichen war.

Ein auffallend warmer Morgen in der erſten Woche des April war es, und die beiden Herren hatten, obgleich Bäume und Geſträuch eben erſt zu Knospen begannen, doch ſchon das Frühſtück auf der Terraſſe eingenommen und promenirten jezt im warmen Sonnenschein dort auf und ab.

„Deine Enthüllungen überraiſchen mich in der That, mein Vater, da ich wirklich durchaus noch keine Nothwendigkeit einſehe, die Dich zwingt, von allen Geſchäften zurückzutreten und Dich in völligen Ruhezand zu verſetzen,“ entgegnete Carlos in der ihm eigenen, gemeſſenen, ernſten Weiſe, nur daß man ſeinem ſhoneren Organ ein wenig Bewegung anmerkte. „Gerade Dein weiſer Rath, Deine von mir ſo oft bewunderte Lebensklugheit, würden hier oftmals unentbehrlich ſein.“

„Wie ſo? Ich habe wahrgenommen, daß mein dereinſtiger Nachfolger ſich mit ſtaunenswerther Umſicht und Sicherheit auf meinem Plage einzurichten verſtanden,“ gab der Fürſt mit heiterem, ſeine innere Zufriedenheit verrathendem Lächeln zurück. „Still, ſtill, Carlos, mache mich in meinen einmal gefaßten Entſchlüſſen nicht wankend. Du bleibſt hier der Abſtation . . .“

ich sorgenfrei und beruhigten Gemüthes ausruhen kann, in dem Bewußtsein: einen Sohn zu besitzen, der im schmergeprüften Vaterherzen die schmerzende Wunde zu heilen versteht."

"Einen Sohn? — nur einen Sohn? O Vater, Du dürftest solches Wort nicht aussprechen! In Anbetracht dessen, was Gottes Gnade an mir bewirkt, erscheint mir das sündhaft und vermessend. Um meinethwillen sage das, bitte, nicht mehr."

Der Prinz war dabei stehen geblieben und begegnet fast stehend, allein mit finstler gerunzelter Stirn des alten Herrn unsicherem Blick, worauf er tief Athem schöpfend fortfuhr:

"Gut, Vater, Du wünschst eine offene und bündige Antwort von mir, weshalb ich zögere, Dein ehrendes Anerbieten anzunehmen — es ist einzig — Archibald's wegen, für den bei Dir zu bitten, bisher noch Niemand den Muth gefunden hat."

"Ich bitte Dich, lasse doch heute, nachdem ich eben erst heimgekehrt bin diese unerquickliche Angelegenheit. Du kennst meine Ansichten und wirst sie nicht ändern," rief der Fürstler regt.

"Es thut mir leid, Dir widersprechen zu müssen, allein die Pflicht erheischt es, zu reden. Du selbst gabest soeben die Veranlassung, daß dieses Thema schon heute — früher, als es meine Absicht war — erörtert wird, Vater. Wohl an, gerade um des Bruders willen, kann ich mich nicht entschließen, Deine Wünsche zu erfüllen."

"Carlos, was hast Du, ich verstehe Dich nicht," sagte der alte Herr mehr erschreckt, als unwillig, wobei er die Züge seines Sohnes mit Spannung musterte.

Tiefschmerzlich schaute der Prinz über die im schwellenden Frühlingstage stehenden hohen Baumkronen, über die bereits im frischen Grün schimmernden weiten Rasenflächen des Parks hinab. Das Alles sollte nach des Fürsten Bestimmungen sein werden, wogegen Archibald gleich einem Verbannten im fremden

Welttheite weilt und Gefahr lief, des Vaters Fürsorge und Liebe gänzlich verlustig zu gehen. Dieser Gedanke war ihm peinigend und bedrückend. Und grade dort unten, an jener Stelle, wo jetzt die Magnolien in vollster Blüthe standen, dort hatte Archibald blutend — von seiner Hand hingestreckt — im Grase gelegen! — Ihm selbst schwebte jene furchtbare Szene nur wie ein undeutliches Nebelgebilde vor, aber Dr. Freitag und auch Brigitte hatten später, als er wieder bei voller Geistesklarheit war, dafür gesorgt, ihn mit allen Details der Katastrophe bekannt zu machen. Noch jetzt überfiel ein eisiger Schauer seine kräftige Gestalt, wenn er sich vorstellte, welches Urtheil, welchen namenlosen Jammer diese verhängnißvolle Kugel hätte anrichten können. —

"Laß uns ganz offen, ohne jede Erbitterung sprechen, Vater," sagte der Prinz in warmem Tone. "Ist es doch das erste Mal, das ich es wage, Dich zu bitten, um meinen Wunsch zu erfüllen."

"Nein, Carlos — martere mich nicht! Alles Andere will ich Dir mit tausend Freuden gewähren, nur verlange — in — dieser Sache nicht — daß . . ."

In abgerissenen Sätzen hatte der Fürst diese Worte hervorgehoben, man stockte er und wandte das Gesicht zur Seite.

"Du mußt mich erst zu Ende sprechen lassen, mein Vater," beschwichtigte der Prinz den sichtbar erregten alten Herrn, indem er seine Schulter sanft umfaßte. "Ich möchte Dich nämlich fragen, ob Du des Großvaters Tagebuch einmal mit Aufmerksamkeit durchgesehen hast?"

"Meines Vaters Tagebuch? Nein — ich glaube kaum. Wie so? Das hat doch absolut nichts mit — mit Archibald zu thun?" fragte erstaunt und ungeduldig der Fürst. (Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

## Der neue Reichsgerichtspalast.

Von Volkmar Müller (Leipzig).\*

Am 31. Oktober 1888 war es, als Kaiser Wilhelm II. vor dem Grundstein des neuen Reichsgerichtsgebäudes stand und mit weithin vernehmbarer Stimme in die drei Hammerschläge feierlich-ernst die Worte tönen ließ: „Der Ehre des allmächtigen Gottes, dem Rechte und seinen allezeit getreuen Dienern!“

Seitdem sind manche Sommer über den Plan gezogen, wo ein Werk zu entstehen begann, das auf Jahrhunderte hinaus in seiner monumentalen Pracht berufen sein wird, von der in unseren Tagen wiedererstandenen Macht und Größe des deutschen Vaterlandes Zeugniß zu geben. Allmählich haben sich dann die Steinmassen und Quadern zu künstlerisch abgeschlossenen Formen emporgereckt und zusammengefügt, um endlich in einem majestätisch sich wölbenden Kuppelbau in schönster architektonischer Harmonie auszufingeln.

Im Westen der Stadt Leipzig, wenige hundert Schritt vom Promenadenring entfernt, erhebt sich das stolze Bauwerk auf einem von der Simsonstraße, der Wächterstraße, der Beethovenstraße und der Wilhelm-Senffahrtstraße begrenzten Blöcke. Seine Grundfläche bildet ein Parallelogramm von 126 Meter Länge und 76 Meter Tiefe. Der für diesen nächst dem Reichstagsgebäude größten und wichtigsten Reichsbau unserer Zeit maßgebend gewesene Plan stützt sich auf drei Haupttheile. Der mittlere Theil enthält die verschiedenen Sitzungssäle und alle Räume, in denen das Publikum zu verkehren hat; im nördlichen Theile sind die eigentlichen Arbeitsräume der Beamten und die Bibliothek untergebracht; im südlichen Theile liegt die Wohnung des Präsidenten. Der Bau selbst gliedert sich in zwei Hauptgeschosse und in zwei Nebengeschosse. Eine über den Giebeln der ober Fenstereiche bis zur Oberkante der Attika reichende 8 Meter hohe, un durchbrochene Fläche verleiht dem Ganzen seine ruhige monumentale Wirkung.

Der Schöpfer des Gebäudes, Regierungsbaumeister Ludwig Hoffmann, legte den Schwerpunkt seiner Gestaltungskraft auf die künstlerische Vertheilung der Massen und auf eine energische Zusammenfassung der einzelnen Hauptmotive. Bei den im Verhältniß zu der Größe des Ganzen immerhin beschränkten Mitteln — es wurden 6 Millionen Mark ausgemorfen und nicht einmal verbraucht — war dem Erbauer die Verwerthung eines reichen dekorativen Elements nicht leicht gemacht; doch gelang seiner

Genialität auch diese Lösung, indem er auf das Muster architektonischer Monumentalität, den römischen Barockstil, zurückgriff und zunächst dem Zweck des Bauwerks, dann erst der künstlerischen Form Ausdruck gab. Dadurch erreichte er eine geradezu klassische Einfachheit der Gesamtanlage bis zu dem Grade, daß sich die ganze Steinkonstruktion dieses gewaltigen Baues trotz der Mannigfaltigkeit in der Raumgestaltung in einige wenige langgestreckte Mauern gliedert. Ueberall finden wir Sandsteinfazaden, ebenso sind Halle, Vestibül und Treppenhaus in Sandstein ausgeführt: so vermag der Kunstverständige den inneren Organismus schon im äußeren Bilde zu erkennen.

Nach Osten gerichtet, weist die Hauptfassade des Riesenbaues, oberhalb einer wuchtigen Säulenstellung, gleich groß derjenigen des Pantheon in Rom, in einem vorgekröpften Giebel das in großen Formen gehaltene Reliefbild der strafenden und freisprechenden Thätigkeit der Justitia auf. Neben der ruhigen, ersten Göttin der Gerechtigkeit erscheinen in der figurenreichen Komposition Knaben mit Gesetzbuch und Viktorenbündel. Zwei mächtige Kaiserthürme mit der Krone als Schmuck flankieren den Giebel. Sie haben in ihren Nischen die von Otto Lessing modellirten Statuen der Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II. aufgenommen. Den Mittelbau der Nordfront dagegen bekronen vor der hohen Attika die Statuen berühmter Rechtslehrer, die Bilder eines Enke von Reckow, Schwarzenberg, Moser, Suarez, Feuerbach, Savigny, während die Giebelstatuen auf dem Mittelbau der Westfront, wo sich die Senats Sitzungssäle befinden, in ihrer figürlichen Symbolik auf die alttestamentarischen und römischen Gesetze hinweisen. Hoch oben als Abschluß dieses Westbaues thronen riesige Adler, Schlangen in ihren Krallen zerdrückend; Ballasköpfe erheben sich zwischen plastischen Schwertern und Schwurhänden, und gefesselte Löwenköpfe mit gesteigerter physiognomischer Betonung des Affekts sind längs der Fassaden eingereiht. Ueber dem Festsaal der Präsidentenwohnung endlich konzentriert sich der Figurenschmuck in einer Gruppe der Gastfreundschaft und in einem den Hausaltar bekränzenden Götterpaar.

Die wir in das Innere dieses Riesenbaues, dieses Wahrzeichens nationaler Größe und Einheit, eintreten, werfen wir noch einen Blick auf sein äußeres Gesamtbild. Auf dem ungeheuren Unterbau der Gebäudemasse hebt sich die hohe Kuppel mit der sie bekronenden faceltragenden Statue der „Wahrheit“ in kühner scharfer Umrißlinie bei voller kräftiger, architektonischer Gliederung vom Himmel ab. Die stämmigen Säulen ihres vier-eckigen Tambours bilden einen lebhaften Gegensatz zu den ruhigen Facaden.

Eine mächtige Rampe führt nun zu dem Vestibül, das von den Seiten her durch eigenthümliche Lichtreflexe belebt wird.

\*) Die feierliche Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes wird im Oktober d. J. in Gegenwart des Kaisers und der deutschen Fürsten stattfinden

Streng und würdig konzipierte, geschmackvoll ausgeführte Schmiedearbeiten an den Eingangs- und Seitenthüren tragen einen stimmungsvollen Gegensatz in diesen in Stein und Marmor gehaltenen, mit einer derben, schweren Spulenarchitektur bedachten Raum; Skulpturen Lessings schmücken diese sehr vornehme und die, dabei nicht übermäßig hohe Empfangshalle, Sphintropfe mit Lorbeerzweigen, ruhende Löwen auf Viktoria-Bündeln. Einige Schritte weiter thut sich eine weniger stark beleuchtete Vorhalle auf, zu deren beiden Seiten lange Korridore, durch mächtige, aber in ihren Einzelheiten gleich einem Spitzenvorhang zierlich gearbeitete Kunstschmiedethüren abgeschlossen; dann eine weiter gearbeitete Abthönung des Lichtes, und eine glanzdurchfluthete Riesenhalle nimmt den Eintretenden auf. Diese ist 52 Meter tief, 22 Meter breit und 25 Meter hoch. Ihre Anlage war lediglich durch ein rein künstlerisches Moment bedingt, das einer reichen architektonischen Wirkung.

Der Schöpfer dieses gewaltigen Baues hat dieser gleichsam im Mittelpunkte des Ganzen liegenden Halle mit ihren doppelgeschossigen Wandelgängen, den schweren Sandsteinepfeilern ihrer Arkaden und dem weiten, von dem goldigen Lichteffect der bunten Glasfenster überstrahlenden Innenraum den Ernst und die Weihe einer Basilika zu gegen verstanden. Die vier mächtigen, 12 Meter breiten, seitlichen Bogenfenster sind mit herrlichen Glasmalereien geschmückt. Die Theilung und dekorative Behandlung ihrer Architekturen schließen sich in Majestät und Form der Architektur des Raumes vorzüglich an. Die Kartons sind nach Skizzen Hoffmanns von Simmern in Frankfurt a. M. ausgeführt, während die Glasarbeiten selbst theils von Simmern, theils von Hasselberger in Leipzig herrühren. Sinnige, gruppenreiche, farben glühende Allegorien weisen nach Süden auf Kunst und Kunstgewerbe, nach Westen auf die Industrie, nach Osten auf die Landwirtschaft und im Norden auf Handel und Schifffahrt hin. Dazwischen ziehen sich wunderbar schön modellirte Flachreliefs von Nikolaus Geiger hin, die den Gang der Rechtsfälle verbildlichen: die Untersuchung als Klärung, das Urtheil als Entschluß, die Vollstreckung und endlich die Grabe. Eine glückliche Kombination des Architekten läßt hier die Pilaster der Wandfläche in einer stärkeren Betonung der Mittelfigur des Reliefs auslingen, ein Moment von vorzüglicher Wirkung, um das Gemälde der Decke gruppieren sich Reliefs von Felberhoff und Lessing, Darstellungen der Kraft, der Geistesklarheit, der Milde und des Wissens, umgeben von Kartouchen mit Schwerd Händen und Schwertern, während als Mittelpunkt der plastischen Belebung des Kuppelraumes eine Sonne mit dem Sorgenhaupt erscheint.

Das nach Süden liegende Haupttreppenhaus führt zum zweiten Hauptgeschos. Eine Fülle von Licht strahlt durch drei, von Simmern ausgeführte goldene Brokatfenster auf den in Sandstein ausgeführten Aufgang und auf die von Otto Lessing modellirten Figurengruppen in den Nischen, „Verdammniß“ und „Erlösung“, hernieder. Ein überraschender Blick thut sich dann von der Ballustrade aus, um so wirkensvoller, als die in ihrem mittleren Theile etwas zur Kreuzform erweiterte Halle eine wohlthuende Verschiebung der Perspektive gewährt.

Meisterhaft hat der Erbauer des Wertes der Spannung des Raumgefühls Rechnung getragen. Auch hier löst er die erdrückende Wucht der Halle durch einen niedrigen Korridor ab und steigert damit die Wirkung des kommenden Raumes, des über dem Haupteingang liegenden reich decorirten Centralraumes. Dieser trägt in seiner dunkel abgetönten Decke an den Wänden die Wappen der deutschen Bundesstaaten, die in ihrer Vergoldung harmonisch zu den dunklen Eichenholzflächen stimmen. Fünf große Glasfenster, ebenfalls Arbeiten Simmerns, in ihren Theilungen mit den bunten Wappen der 25 Städte geschmückt, die Sitz eines Oberlandsgerichts sind, bringen Licht und Farbe in den Raum.

Auch die nach Westen gelegenen sechs Senats-Sitzungssäle mit ihren flachen, gefälsten Plafonds und ihren Holzpaneelen kommen namentlich durch die fein erwogene Wirkung ihrer Raumverhältnisse zu eindrucksvoller Geltung. Vor ihnen liegen drei Strafsenats-Sitzungssäle im unteren Hauptgeschos, drei Civilsenats-Sitzungssäle im oberen Hauptgeschos, während der Rechtsanwaltsaal, ein ruhig abgestimmter Raum mit dekorativem Tonnengewölbe, sich nach Norden anschließt. Alle Senats-Sitzungssäle tragen Holzgetäfel in Decken und Paneelen; der künstlerische Schwerpunkt aber ruht in den großen, geschweiften Thürnen, deren figurliche und ornamentale Symbolik in einer Reihe prächtiger Motive zum Ausdruck kommt. Inmitten des nördlichen Obergeschosses hat das, 200000 Bänden in bequemster Weise Platz gewährende, sehr praktisch angelegte Büchermagazin Aufnahme gefunden.

Mit der Durchbildung der Räume für die Präsidentialwohnung hat der Architekt eine besonders reizvolle Aufgabe gelöst. Er schuf neben den Repräsentationsräumen auch wirklich anheimelnde Privaträume. Eine Einfahrt, die denen der Vincenziner Paläste Palladios nicht nachsteht, läßt zum Treppenhause gelangen, das als Hauptschmuck drei wunderbar schön gemalte Fenster und geschmiedete Bronzegeritter trägt. Der Empfangsraum zeigt einen Stuckfries von Lessing und ein Deckengemälde von Professor Waldemar Friedrich, das Recht in der Obhut des Friedens darstellend. Den Festsaal schmückt Professor Max Koch mit sieben Gemälden, im Mittelpunkt die Allegorie: „Apollo zieht mit den Mufen in das Heim der Justiz“. Auch Lessing betheiligte sich an der reichen Stuckausstattung dieses Raumes.

Zuletzt werfen wir noch einen Blick auf die Hofarchitektur. Sie ist einfach, aber kraftvoll. Es tritt das Bestreben darin zu Tage, auch hier eine ruhige, harmonische Wirkung zu erzielen, und dieses Bestreben erfüllt sich namentlich in einer wohl gelungenen Zusammenstimmung der bis zu 67 Meter aufstrebenden Kuppel mit dem Hofe und der äußeren Architektur.

So steht nun das monumentale Werk vollendet auf Leipziger Boden, bestimmt, in wenigen Monaten die Vertretung der höchsten deutschen Gerichtsbarkeit in seinen Mauern aufzunehmen, als ein Hort deutsches Rechts, ein Denkmal deutscher Kunst, ein Sinnbild deutscher Einheit. Quod bonum, felix faustaque sit!

### Kunstgigerl.

Eine Berliner Plauderei.

Folgende reizende Plauderei finden wir in der „B. B. J.“: In dieser Woche beginnen in Berlin die Theater wieder. Ganz schüchtern machen erst einige den Anfang: die übrigen werden schnell genug nachfolgen, und um die Sommertrübe der Theatervorstellungen ist es geschehen.

Wenn Sie ins Theater gehen wollten, so achten Sie bitte einmal auf meinen Freund, den (oder das) Kunstgigerl. Sie finden ihn in jedem Theater bei jeder Premiere. Es ist eigentlich nicht Gigerl, sondern es ist eine ganze Kategorie von Gigerln, oder sie gleichen sich ungemein, so daß man bloß Gigen zu kennen braucht, um sie alle zu kennen. Nur ein ganz fundiger Liebhaber wird seine unterschiedliche Merkmale finden...

Sehen Sie in einer der rechten Parquetreihen den Herrn im full-dress-jackett stehen? Im glänzenden gebügelten Oberhemd eine kleine Brillanten-Nelle im Knopfloch. Ein kleines rundes Häschen in der Linken. Die Rechte führt aller Augenblicke ein Opernglas vor die Augen. Nur ein leichtes Kopfnicken oder eine Verbeugung nach rechts oder links. Das Gesicht glatt rasirt, die Haare gekämmt, eine kleine Locke in die Stirne gedreht. Sie halten ihn genug für einen Schauspielers, und nichts könnte seiner Gestalt mehr schmeicheln, als wenn er das erführe. Die elektrische Glode ertönt: Gigerl legt sich mit einer geächtigen Miene, die da sagt: Na nun jetzt mal, was ihr kommt.

Im Zwischenakt kann niemand erregter sein als Kunstgigerl. Der Autor ist ein entfernter Bekannter von ihm. Er kommt zu einem Meserenten: „Nun, Doktor, was sagen Sie?“

„Faul. Sehr faul.“  
„Sie fanden den ersten Akt nicht famos? Na passen Sie nur auf: im zweiten Akt ist eine Scene von kolossaler Wirkung.“

„Sie kennen das Stück?“  
Kunstgigerl strahlt: „Selbstverständlich. Ich bin mit J. schon seit Jahren aufs Intimste befreundet.“ (Er hat den Autor vor einer Woche flüchtig im Kaffeehaus kennen gelernt, wo dieser einigen Freunden von dem zweiten Akt erzählte.) Die persönliche Bekanntschaft genügt für Gigerl, um Jeden zu einem Genie zu stampeln: denn je heller dessen Sonne strahlt, je mehr Licht fällt auf den Anbieter. — Gigerl hat nun die Meinung eines maßgebenden Kritikers eingeheimst und eilt ins Foyer. Dort stehen einige Freunde. Sein Gesicht legt sich in ernste Falten: „Der Akt war zu schwach. Ich habe dem J. neulich gleich gesagt, daß er den großen Auftritt zwischen der Gräfin und dem Baron ändern müßte. Dr. X. ist ebenfalls meiner Meinung.“ (Kunstgigerl spielt sich gern auf den erfahrenen Bühnenpraktiker heraus.)

In der Konditorei trifft Gigerl I das Gigerl II. Es giebt nun keine größeren Feinde auf der Welt, als die Kunstgigerln. Statt daß sie wie Kluguren verständnißlos lächelnd aneinander vorüber gehen sollten, deden sie überall schonungslos die Wunden des Konkurrenten auf. Dieser J. ist doch ein furchtbarer Schafkopfer. Was hat er denn eigentlich auf allen Premieren zu suchen? Der hat doch wirklich da nichts zu thun. Er versteht doch nichts von allem, was über die, Vorße hinausgeht. Und diese Wichtigthuer! Mit jeder kleinen Choristin machte er sich mausig. Der reine Verhättnißparasit.“

Ungefähr dasselbe, nur mit ein klein bißchen anderem Worten sagt J. von seinem Kollegen.

Jetzt treffen sie sich also.  
„Servus“, sagt I nachlässig. II erwidert den Gruß ebenso.  
„Na, was sagen Sie zu...?“ (Folgt der Name eines jungen Schauspielers.)

„Sehr mäßig.“  
„Lieber J., ich habe ihnen doch schon so oft gesagt: Sie verstehen nichts von der Bühne! Gehen Sie ab vom Theater.“

Und wütend geht er weiter. Kunstgigerl „protegiert“ nämlich den jungen \*\*\*, und nichts kann ihn mehr aus dem Häuschen bringen, als wenn man seine Entdeckung nicht jedesmal großartig findet.

Im nächsten Zwischenakt tritt er auf die Bühne. Als Habitus des Theaters, als „Freund“ des Autors und als „Protector“ des jungen \*\*\* glaubt er das Recht dazu zu haben. Den Direktor kennt er natürlich auch. Wohlwollend zu seinem Protektionskinde, denot gegen den Direktor, überschwänglich vor dem Autor. Jeden aber überhäuft er mit Komplimenten und erwirbt so das Recht, hinter dem Vorhange ein paar Minuten geduldet zu werden. Zwei Theaterarbeiter rennen ihm aus Versehen eine Coullisse in den Rücken, daß er gegen eine Wand fliegt, aber das macht ihm nichts. — Er kommt wieder ins Foyer, wo er nicht verfehlt, bei allen Bekannten die Bemerkung fallen zu lassen, daß er eben auf der Bühne war. Ein junges Mitglied der Kunstgigerlgemeinde berstet vor Neid. So weit hat er's doch nicht gebracht!

Das Schauspiel hat einen hübschen Erfolg gehabt; Kunstgigerl verläßt triumphierend das Theater, als ob er selbst das Stück geschrieben. In seinem Cafe im Kreise von Literaten und Schauspielern, läßt er weiter sein Nachsichtliches leuchten. Auf Neulinge in diesem Kreise macht er doch noch immer einigen Eindruck.

„Ich hab's ja Lautenburg gleich gesagt, daß das Stück einen Bombenerfolg haben würde.“  
„Neulich sagte ich zu Blumenthal, daß er dem F. F. mal eine größere komische Rolle geben solle.“

„Ich habe Brahm vor einigen Tagen einem sehr talentvollen Autor empfohlen. Meiner Meinung nach eben so bedeutend wie Hauptmann“

„Mein „Freund“ (stark betont) Reicher erzählte mir gestern von seiner neuen Rolle —“

„Als ich neulich mit Matkowsky zu Mittag aß —“  
Die Sorma schrieb mir kürzlich auf eine Photographie —“  
Die einige Sätze aus dem Volabularium des Kunstgigerls. Ich brauche wohl kaum zu bemerken, daß Alles maßlos von ihm aufgebauscht ist und daß man „Freund“ Kunstgigerl nur duldet, weil er ein unendlich harmloses Individuum ist, das man, ohne daß es ihn geniert, geböhrig aufziehen kann. Wahrheit und Dichtung ist bei ihm gemischt: Er hat wirklich mit Matkowsky an „einem“ Tisch zu Mittag gegessen. Frau Sorma (die er persönlich natürlich nicht kennt) hat ihm auf seine Bitte auf eine eingedante Photographie einige Worte geschrieben. Sein Einfluß bei den erwähnten Direktoren ist selbstverständlich gleich Null.

Kunstgigerl macht natürlich immer die neueste literarische Mode mit. Früher schwärmte er für Indau und die Franzosen, in den letzten Jahren nur für Ibsen, Strindberg und Hauptmann. Er gehört zur äußersten Linken der Berliner naturalistischen Bewegung.

Er kennt alle Premieren in Berlin, seitdem er das Theater besucht, hat ein starkes Gedächtnis für alle Besetzungen, besitzt eine Sammlung von Theaterzetteln und Photographien von Bühnenkünstlern und Autoren.

Ein anderes Stück seines Repertoires spielt er, wenn er Mittags in der kleinen Restauration in der Börse beim Glase Bilsener mit guten Freunden Erholung von den aufregenden Treiben des Steigens und Fallens der Course sucht. Hier holt er nämlich den weiblichen Theil der Bühne zur Verstärkung seines Nimbus heran.

„Die R. war doch gestern Abend wieder einfach großartig. Pommeses Weib. Ja, die hat Race. Na, ich könnte Euch Geschichten erzählen ...“

Und mit vielstuldigem Lächeln leert er sein Glas.  
„Als ich neulich bei der kleinen T. zum Kaffee war —“  
„Kannt Ihr noch die B., die jetzt in Breslau ist? War ein süßer Puffel. Wir haben riesig südele Abende bei Dreffel verlebt.“

Niemals ist er der B., der T., der R. zu nahe getreten. Seine einzigen Beziehungen, die er je zu einer Dame vom Theater gehabt hat, waren die zu einer Choristin von einem Operettentheater, und auch diese Beziehungen waren sehr einseitige ...

Kunstgigerl findet in seinem Verufe nicht die genügende Befriedigung. Er will eine Rolle spielen, und da er keine Aussicht hat, eines Tages neben Rothschild genannt zu werden, so sucht sein Ehrgeiz darin Befriedigung, im theatralischen Berlin eine Rolle, wenn auch nur eine Statistenrolle, zu spielen. Seine Nennomisterei ist harmlos, seine kleinen Lügen sind nur ihrer selbst willen da. Sie sind nicht gemacht, um materielle Vortheile zu erreichen. Von solchen, die unter der Maske des Kunstgigerls auftreten, inwendig aber problematische Naturen sind, ein andermal!  
P. Ln.

### Allerlei.

Ueber den Besuch unseres Kaisers in Stockholm wird dem „Konfekt.“ von dem seiner Zeit dort anwesenden Chef einer bekannten Berliner Firma folgende hübsche Episode berichtet: Der Kaiser hatte an dem Tage, da er seinen Besuch bei Graf und Gräfin Wedel auf Schloß Stora Sundby abstatte, die Erlaubniß ertrotzt, daß die

Capelle der „Hohenzollern“ in dem weltberühmten Restaurant „Hasselbaden“ ein Concert gäbe. Wer einmal Stockholm besucht hat, kennt das im königlichen Thiergarten malerisch gelegene „Hasselbaden“, kennt seine so überaus liebenswürdigen und tüchtigen; Wirthe und weiß, welch ausgezeichnete Verpflegung man dort genießt. Am Tage des Konzerts waren sämtliche Tische auf allen Veranden (für 1000 Menschen) telephonisch voraus bestellt, außerdem wohnten wohl an 2000 Menschen dem Konzert in den Gartenanlagen bei und an 2000 Menschen die feinen Einlad mehr bekommen konnten, hielten sich in der Umgebung auf. Die Kapelle, unter Musikdirektor Wohlbiert's vorzüglicher Leitung, spielte ausgezeichnet. Das Konzert war in drei Abtheilungen eingetheilt, und bei der dritten Abtheilung ereignete sich nun folgende Episode: Diese Abtheilung war zusammengestellt aus: 1) „Bajazi“ von Leoncavallo, 2) „Wienerblut“ von Strauß, und 3) als Schlusstück „Sang an Regier“, Dichtung und Komposition von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. (wörtlich laut Programm). Schon der Dreibrund war durch diese Zusammenstellung hübsch musikalisch illustriert, und nach dem „Sang an Regier“ erhob sich ein tosender, rasender Beifall. Capellmeister Wohlbiert legte den Taktstock wieder an, lautlose Stille trat ein, und die Capelle spielte das „Heil Dir im Siegertranz“. Raun waren die ersten Töne erklingen, als sich das ganze Publikum wie ein Mann erhob und die ganze Symne stehend entblöhten Hauptes anhörte. Wer diese spontane Begeisterung nicht mitgemacht hat, kann sich überhaupt keinen Begriff davon machen. Das war so erhebend, so durch Mark und Bein gehend, wie es die Feder nicht wiederzugeben vermag, und so mandem Deutschen, der dem Konzerte beivohnte, traten vor Mühsung die Thränen in die Augen. Ist es doch auch eine ganz kolossale Sache, wenn, in einem fremden Lande sich 3000 Menschen wie ein Mann erheben und entblöhten Hauptes das „Heil Dir im Siegertranz“ anhören. Nur natürlich war es, daß hierauf die schwedische Nationalhymne folgte. Die Begeisterung wollte gar kein Ende nehmen, und nochmals legte Capellmeister Wohlbiert an und man spielte zum Schluß: „Hie alleweil gut Brandenburg“ von Henrion. Wo ich hinsah, an allen Tischen wurde Champagner getrunken; es herrschte eine Stimmung, wie ich sie als Deutscher im Auslande noch nicht mitgemacht habe. Das Konzert auf „Hasselbaden“ verdient aber mehr in Deutschland bekannt zu werden, man kann es gern ein „historisches Ereigniß“ nennen.

**Amerikanisches.** In einer amerikanischen Zeitung liest man folgende Mittheilung: in unserer Ausgabestelle wurde Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, ein Geschenk in Gestalt einer Flasche feinen alten „Whiskeys“ freundlichst abgegeben. Zehn Minuten nachher war kein Tropfen des Schnapfes mehr vorhanden; weitere zehn Minuten später hatte der Laufburche die Flasche bei dem Knochen- und Lumpensammler nebenan verkauft. Um halb drei Uhr wurden drei Männer auf die Polizeiwache gebracht, weil sie betrunken waren und groben Unfug verübten. Der Herausgeber der Zeitung sagt hiermit seinen besten Dank für die schöne Gabe und würde sich zu noch größerem Danke verpflichtet fühlen, wenn der Geber des Whiskeys überdenkenden würde: 72  $\frac{1}{2}$ , einen neuen Polizeihelm, einen neuen Laufburchen, vier Fernster-scheiben, einen neuen Thürklopfer und feinen „Whiskey“ mehr! —

### Vom Büchertisch.

In dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren sc. angezeigt. Vervrechung nach Auswahl vorbehalten.)

— Der Erinnerung an den Ausbruch des für Deutschland so glorreichen Kriegs vor 25 Jahren widmet Ernst von Wildenbruch in dem neuesten Heft 8 der „Gartenlaube“ ein Gedicht von hinreißendem Schwung, in dessen Strophen die Begeisterung jener großen Zeit mit begeisternder Wirkung nachglüht. Man merkt ihnen an, daß Ernst von Wildenbruch ein Dichter ist, der auch als solcher seine Feuertraufe damals auf den Schlachtfeldern in Frankreich empfing. Die Erzählung „Vater und Sohn“ von Adolf Wilbrandt, welche den so überaus spannenden Roman „Haus Beegen“ von W. Heimbürg eben ablöst, ist ein neuer sehr erfreulicher Beweis des frischquellenden, lebenswüdrigen Erzählertalents des berühmten Dichters. Sie ist es aber auch dafür, daß sich die „Gartenlaube“ immer auf's neue der Mitarbeiterschaft auch solcher Autoren von Ansehen erfreuen darf, deren energische Geistesart und geistvolle Vortragswreie sich seltener Stoffe zuwendet, die so vorzüglich in den Rahmen eines Familienblatts passen, wie diese Erzählung „Vater und Sohn.“

— Die Jubelfeiern der ersten großen Schlachten des deutsch-französischen Krieges, Weißenburg und Wörth, nahen heran, ganz Deutschland gedenkt jetzt jener herrlichen Tage des ersten Siegesjubilä. Pietätvoll werden diese Erinnerungen unterstützt von einer umfassenden Literatur über den gewaltigsten Krieg, der je geführt worden ist, und namentlich ein Unternehmen möchten wir aufs neue hervorheben, weil es so recht für die weitesten Kreise des deutschen Volkes bestimmt erscheint: Die „Illustrirte Geschichte des Krieges von 1870/71“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. — Preis nur 25 Bfg. für das West). Prachtige Illustrationen führen uns in packendster und lebendigster Weise gerade jene ersten großen Schlachten vor die Augen und schon diese Bilder allein (darunter drei in Farben ausgeführte Extrabeilagen) sind es werth, daß man die geringe Ausgabe der Anschaffung der bereits erschienenen Hefte nicht scheut.

Verantw. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Z hiele in Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.